

Kraftfutter: Engpass bei Eiweiss ab 2022 absehbar

Bereits in zweieinhalb Jahren dürfen Wiederkäuer nur noch mit Schweizer Knospe-Futter gefüttert werden. Ab dann darf keine importierte Soja oder Luzerne mehr eingesetzt werden.

Als Eiweisskomponente im Kraftfutter für Wiederkäuer wird meist importierter Sojakuchen eingesetzt. Ab 2022 darf Wiederkäuern nur noch Futter aus Schweizer Knospe-Anbau verfüttert werden. Dies haben die Delegierten von Bio Suisse im Frühling 2018 entschieden, damit Knospe-Kühe die Milch aus dem in der Schweiz verfügbaren Futter produzieren, also hauptsächlich Gras. Wer jetzt noch Kraftfutter mit importierter Soja verfüttert oder sein Grundfutter mit importierter Luzerne ergänzt, muss deshalb die Fütterung bald anpassen.

Für die Schweizer Mischfutterhersteller ist das künftige Importverbot eine grosse Herausforderung. Die importierte Soja durch einheimische zu ersetzen, ist schwierig. Es müsste auf rund 2500 Hektaren Futtersoja angebaut werden, um den aktuellen Bedarf zu decken, so eine Schätzung der Branche. Letztes Jahr wurden jedoch nur rund 100 Hektaren Futtersoja angebaut.

Am ehesten könnte Soja durch Lupinen ersetzt werden. Doch diese haben einen geringeren Proteingehalt und es besteht wenig Erfahrung im Anbau. Ackerbohnen und Eiweisserbsen haben einen zu geringen Proteingehalt, um eine Wie-

derkäuerration bezüglich Eiweiss auszugleichen. «Werden die Soja- oder Lupinenflächen in den nächsten drei Jahren nicht massiv ausgedehnt, so werden wir nur noch sehr wenig Eiweisskraftfutter auf den Markt bringen können», sagt Christian Rytz von der Mühle Rytz. Zwar wurden 2019 sowohl der Richtpreis als auch der Förderbeitrag für Soja und Lupinen erhöht. «Doch ich glaube nicht, dass der Anbau auf die benötigte Menge ausgedehnt werden kann, beide Kulturen stellen gewisse Bedingungen an Klima und Boden.»

Mühlen warnen vor Preiserhöhung

Doch die fehlenden inländischen Eiweisskomponenten für Kraftfutter sind nicht die einzige Herausforderung für die Mischfutterhersteller. Wenn die Richtlinienvorgabe «nur noch Schweizer Futter» wörtlich umgesetzt werden muss, würde dies bedeuten, dass sich in jedem Futtersack für Wiederkäuer nur Futter aus der Schweiz befinden darf. Die Mühlen lagern jedoch Futterkomponenten aus der Schweiz nicht separiert von importierten, sondern füllen alles ins selbe Silo. Jessica Zimmermann von der Mühle Willi Grüninger AG ist besorgt: «Wenn wir die Futterkomponenten aus der Schweiz und dem Ausland separat lagern müssen, müssten wir neue Silos bauen. Dies ist nicht realistisch.» Eine praktikable Alternative wäre die momentan bei Bio Suisse diskutierte Mengenzuweisung. Diese soll in einer Weisung geregelt werden.

Stimmen die Mitgliedorganisationen dieser Weisung diesen Sommer zu, wäre die physische Trennung der Futtermittelkomponenten aus der Schweiz und dem Ausland auch



Ab 2022 noch wichtiger: Qualitativ gutes Raufutter für Milchkühe. Bild: Claudia Frick

künftig nicht nötig. Die Mühlen müssten dann nur rechnerisch nachweisen, dass sie so viel Schweizer Futter eingelagert hatten, wie sie dann auch tatsächlich im Wiederkäuerfutter verkauften.

«Solange nicht klar ist, ob die Mengenbilanzierung kommt oder nicht, können wir nicht planen», sagt auch Jacques Emmenegger vom Mischfutterhersteller UFA. Ohne Mengenbilanzierung sei denkbar, dass künftig nur noch wenige Biomühlen Mischfutter für Wiederkäuer produzieren werden. «Der Aufwand, reines Schweizer Futter für Wiederkäuer zu produzieren, wird dann sehr gross, zudem würde der Markt für Knospe-Kraftfutter durch die neue Richtlinie ab 2022 deutlich kleiner.»

Milch nur aus Grundfutter produzieren

«Vor allem Betriebe mit einer hohen Milchleistung müssen sich bewusst sein, dass die Versorgung mit Eiweiss ab 2022 schwierig wird», sagt Christophe Notz, Nutztierberater am FiBL. Wenn weniger Eiweisskomponenten verfüttert werden, wird die Milchleistung abnehmen. Für solche Betriebe hat Bio Suisse deshalb zusammen mit dem FiBL ein Projekt formuliert mit einem Beratungsangebot (siehe Infokasten).

Christophe Notz empfiehlt: «Kraftfutter sollte nur zu Beginn der Laktation gefüttert werden. In dieser Zeit ist die Kuh auf energiereiches Kraftfutter angewiesen, da gewisse Kühe in diesen ersten hundert Tagen in einem Energiedefizit stecken. In der restlichen Zeit können die meisten Kühe Milch nur aus dem Wiesenfutter produzieren, da dieses vor allem während der Weidesaison genügend Protein enthält.» Diejenigen Kühe, die für die Produktion von Milch besonders viel Eiweiss in der Ration benötigen, seien mittelfristig aus der Zucht zu nehmen. Allenfalls müsse auch die Winterfütterung angepasst werden und Mais und Zuckerrüben aus der Ration entfernt werden, damit kein Energieüberschuss entstehe.

Betriebe, die ihren Eiweissbedarf bis jetzt mit importierter Bioluzerne decken, sind ebenfalls gefordert. Denn auch diese Importe werden nicht mehr möglich sein. «Der Anbau von Luzerne in geeigneten Lagen ist sinnvoll, vielleicht können auch Partnerschaften mit anderen Knospe-Betrieben eingegangen werden, die wenig Vieh haben und Grundfutter anbauen können», sagt Christophe Notz.

Absatzmarkt für Triticale und Hafer wird kleiner

Die per 2022 geltende Reduktion auf maximal fünf Prozent Kraftfutter sowie die Beschränkung auf Schweizer Knospe-Futter wird auch Auswirkungen auf die Nachfrage nach Knospe-Triticale und Knospe-Hafer haben. Bei diesen zwei Getreidearten stammt fast die gesamte von den Mühlen verarbeitete Menge aus Schweizer Anbau, die Importe sind sehr gering. Triticale und Hafer werden von den Mischfutterherstellern bis anhin fast ausschliesslich für Wiederkäuerfutter eingesetzt. «Fehlen die Eiweisskomponenten, braucht es auch fast kein Getreide mehr für die Futtermischungen für Wiederkäuer», sagt Eric Droz von der Getreidemühle Lehmann Bioprodukte. In Futtermitteln für andere Tierkategorien sind diese zwei Getreidearten nur beschränkt einsetzbar. Es sei deshalb zu befürchten, dass der Absatzmarkt für Knospe-Triticale und Knospe-Hafer ab 2022 zusammenbreche, es müsste ein neuer Absatzmarkt entwickelt werden.

Ohne Importe von Knospe-Futtermitteln für Wiederkäuer müssen die Landwirte noch stärker als bisher sicherstellen,



Die Kraftfutterkomponenten für Wiederkäuerfutter müssen ab 2022 ausschliesslich aus der Schweiz stammen. Bild: schu

auch bei Ernteausfällen auf eigenes Futter zurückgreifen zu können. Beatrice Scheurer vom Bereich Landwirtschaft bei Bio Suisse betont: «Raufutter-Importe für Wiederkäuer sind gemäss der Richtlinie von Bio Suisse auch nach 2022 nur mit einer Ausnahmegewilligung der Zertifizierungsstelle bei grossen Ernteausfällen möglich. Bei einer Ausnahmegewilligung muss in erster Priorität EU-Biofutter gekauft werden, erst wenn dieses nicht mehr verfügbar ist, darf konventionelles Raufutter zugekauft werden.» Diese Regelung gilt bereits seit Anfang dieses Jahres.

Für den Import von Kraftfutterkomponenten wird es keine Ausnahmegewilligungen geben. Seit Anfang 2019 werden zudem auch keine Ausnahmegewilligungen für Futter-Ackerkulturen wie Mais erteilt. In der Schweiz anfallende Mühlennebenprodukte aus importiertem Getreide wie Weizenkleie und Haferspelzen sowie Vitamine und Zusatzstoffe hingegen dürfen auch nach 2022 aus dem Ausland stammen. Claudia Frick •




Anmelden für die Beratung

Für Betriebe mit 15 oder mehr Kühen, die Eiweisskonzentrat verfüttern und eine Laktationsleistung von über 7000 Liter haben, finanziert Bio Suisse eine Beratung durch einen FiBL-Berater. Dieser unterstützt den Betriebsleiter bzw. die Betriebsleiterin, die Fütterung richtlinienkonform umzustellen.

Die Beratung beinhaltet zwei Betriebsbesuche und eine monatliche Beratung per Telefon oder E-Mail. Es wird eine Ist-Analyse der Fütterung, der Fruchtbarkeit und der Tiergesundheit durchgeführt und in einem gemeinsamen Gespräch die Strategie zur Reduktion des Eiweisskraftfutters festgelegt. Jeweils nach einer Fütterungsperiode erfolgt ein zweiter Betriebsbesuch.

Die Beratung kostet den Betrieb pauschal Fr. 200.-. Teilnehmende Betriebsleiter und -leiterinnen werden zu einem einmal jährlich stattfindenden Treffen eingeladen, um Erfahrungen auszutauschen. Interessierte Betriebe melden sich bei Bio Suisse. Beatrice Scheurer, Bio Suisse

→ Beatrice Scheurer, Sachbearbeiterin Landwirtschaft
beatrice.scheurer@bio-suisse.ch
Tel. 061 204 66 18

Bestellen oder kostenlos herunterladen:
Merkblatt «Kraftfutterreduzierte Milchviehfütterung»
 shop.fibl.org > Best.-Nr. 1095